

Putins neue Rakete dreht die Uhr zurück

[Markus Bernath](#) 15.12.2018

Russlands Präsident Wladimir Putin beschert Europa einen neuen Streit um die Aufrüstung. Das könnte noch mehr Zwietracht säen unter den Mitgliedsländern der Nato und der EU.

von Markus Bernath



Russische Soldaten verladen eine «Iskander»-Rakete. Sie soll das Modell für Wladimir Putins neue Rakete sein. (Bild: Dmitry Rogulin / Tass / Getty)

Sie ist vielleicht acht Meter lang. Sie fliegt Überschall mit 200 Metern in der Sekunde. Ungefähr. Und möglicherweise, aber auch das ist nur eine Schätzung, hat sie eine Reichweite von 2000 bis 2500 Kilometern, von Moskau bis Madrid. Das ist Wladimir Putins neue Rakete aus hochfestem Stahl und Titan.

Nach jahrelangen Beobachtungen sind Armeeführung und Geheimdienste in den USA zu dem Schluss gelangt, dass der russische Präsident eine Atomrakete bauen liess, einen neuen Marschflugkörper, der seine Flughöhe dem Terrain anpasst, also einmal höher, einmal tiefer fliegt, kaum 50 Meter über dem Boden, und der schwer abzufangen ist. Ihren Sprengkopf steuert sie selbst ins Ziel.

Doch diese Rakete dürfte es gar nicht erst geben. Der 30 Jahre alte Abrüstungsvertrag zwischen Russland und den USA über Nuklearwaffen mittlerer Reichweite (INF) verbietet es ja. Nun werden vor allem die Europäer ein Problem damit bekommen. Mit dem absehbaren Aus für den INF-Vertrag droht ein neues Wettrüsten zwischen Russland und den USA in Europa.

Putins Rakete dreht die Uhr zurück: in die frühen 1980er Jahre, die Zeit der Nachrüstungsdebatte, der Friedensbewegung und des Sprengköpfezahlens in Europa. Denn wie damals wird es nun um die «Sicherheitslücke» gehen, um die Waffen, welche die Russen haben und die Amerikaner nicht. Die Debatte darüber könnte noch mehr Zwietracht unter den Mitgliedsländern der Nato und der EU säen.

Mächtige politische Waffe

Manche Regierungen wie jene in Polen und den baltischen Staaten würden eine Stationierung neuer amerikanischer Atomraketen begrüßen; andere wie in Deutschland, den Niederlanden oder Italien hätten wohl grosse Schwierigkeiten, gegen den Widerstand ihrer Bevölkerungen einen Aufrüstungsbeschluss durchzusetzen. Putins Rakete ist auch eine mächtige politische Waffe, um Unruhe im Westen zu stiften.

Eine «äusserst unangenehme Situation für die Europäer», so sieht es Ulrich Kühn, ein Atomwaffenexperte am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik in Hamburg. «Wir sollten uns darauf einstellen, dass die Amerikaner in den nächsten vier bis fünf Jahren einen neuen bodengestützten Marschflugkörper entwickeln werden», sagt Kühn voraus. «Viele halten das im Moment noch für Zukunftsmusik. Ich sage, wir müssen uns jetzt mit diesem Szenario auseinandersetzen. Vor allem müssen wir alle Möglichkeiten nutzen, um ein solches Szenario zu verhindern.»

Das wird nicht leicht sein. Denn die Europäer sind ja nicht Vertragspartei beim Abkommen über die Abschaffung der Mittelstreckenwaffen. Dass sie Russen und Amerikaner an den Verhandlungstisch bringen können, um den INF-Vertrag noch zu retten, scheint kaum vorstellbar.

«Im Weissen Haus und im Pentagon sitzen Leute, die an Rüstungskontrolle überhaupt kein Interesse haben», sagt Ulrich Kühn. «Das Motto heute lautet ‹America first›. Das heisst, man hält sich nicht zurück. Rüstungskontrolle aber bedeutet, dass beide Seiten einen gewissen Willen zur Zurückhaltung zeigen müssen. Und den sehe ich auf amerikanischer Seite überhaupt nicht mehr.»

Putins neue Rakete ist deshalb auch ein Vorteil für Donald Trump. Die 9M729, wie die angebliche neue russische Mittelstreckenrakete heisst, ist Trumps Vorwand für die Kündigung des INF-Vertrags.

Noch hat Washington der russischen Seite keine offizielle Note zum Ausstieg aus dem Vertrag übermittelt. Doch der US-Präsident gab schon im Oktober seine Entscheidung bekannt. Auch das von seinem Vorgänger Barack Obama unterzeichnete Folgeabkommen über die Begrenzung interkontinentaler Langstreckenraketen nannte Trump einen «schlechten Vertrag». Es läuft in zwei Jahren aus.

So fällt die Welt in einer Spanne von nicht einmal zehn Jahren vom Traum der völligen Abrüstung von Atomwaffen in die Zeit des Wettrüstens des Kalten Kriegs zurück. Barack Obama hatte in einer Rede in Prag im Jahr 2009, der ersten in Europa nach seiner Wahl zum US-Präsidenten, noch zur Schaffung einer nuklearwaffenfreien Welt aufgerufen.

Die USA als einziges Land, das Atomwaffen eingesetzt habe, hätten die moralische Verpflichtung, Schrittmacher dieser Abrüstung zu sein, sagte Obama. Das brachte ihm den Friedensnobelpreis ein.

Wichtige Konservative aus der Zeit vor Trump wie der ehemalige Generalstabschef und Aussenminister Colin Powell schütteln über den Kurs der Regierung in Washington nur den Kopf. Powell spricht von «schrecklichen Fehlern, die wir noch bedauern werden».

Bei einem Auftritt in einer Talkshow warnt der 81-jährige Ex-General vor dem neuen Wettrüsten, in das die Trump-Regierung die Welt nun unüberlegt stosse. «Die Sowjets haben beim INF-Vertrag geschummelt, also lasst uns aus dem Vertrag aussteigen», sagte sich die

Regierung. «Fein, wir machen das, und was passiert dann wohl? Die Sowjets schummeln nicht mehr, weil es keinen Vertrag mehr gibt, um zu schummeln. Es macht keinen Sinn. Aber diese Art von Dingen tun wir jetzt.»

Brigade ist verschwunden

Weniger als 100 Stück liess das russische Militär von der neuen Mittelstreckenrakete bis jetzt produzieren, so schätzen die amerikanischen Geheimdienste. Zwei Brigaden fahren die 9M729 auf Lastwagen mit Abschussrampen umher.

Eine dieser Brigaden soll auf dem Raketentestgelände Kaputistan Yar westlich des Urals stationiert sein, die zweite Brigade wurde von dort angeblich verlegt; wohin, ist nicht klar. Was hat Putin vor mit seiner Rakete, ausser die Nato unter Druck zu setzen?

Militärexperten verweisen auf China, denn Peking hat mittlerweile ein grosses Arsenal an landgestützten Mittelstreckenraketen aufgebaut. Das stört Russland ebenso wie die USA. Ein Anlauf für einen neuen Abrüstungsvertrag, der dieses Mal auch China einbeziehen würde, wäre ein logischer Schritt.

Dafür müssten Moskau und Washington aber etwas auf den Tisch legen: etwa ein Angebot, die Zahl ihrer Interkontinentalraketen zu verringern, die China bedrohen. Angesichts der derzeit herrschenden Renaissance der Aufrüstung scheint das utopisch.

Ende eines Abrüstungsvertrags

1987

US-Präsident Ronald Reagan und der sowjetische Führer Michail Gorbatschow unterzeichnen 1987 den Vertrag über Nuklearwaffen mittlerer Reichweite (INF). 2692 Atomraketen in Europa mit einer Reichweite von 500 bis 5500 Kilometern werden verschrottet.

2014

Das US-Aussenministerium gibt im Juli 2014 offiziell an, Russland habe den INF-Vertrag gebrochen. Die USA konfrontieren Moskau bereits seit 2013 mit Hinweisen auf verbotene Tests eines Marschflugkörpers. Die Russen bestreiten die Vorwürfe.

2018

Die Nato-Aussenminister werfen bei einem Treffen in Brüssel Anfang Dezember Russland den Bruch des INF-Vertrags vor. Sie schliessen sich aber nicht der 60-Tage-Frist an, die Washington Russland zur Einhaltung des Vertrags setzt. Im Budget des Pentagons sind bereits 58 Millionen Dollar für die Entwicklung neuer Raketen eingeplant.